



Willi Jelinek [Photo: <https://libcom.org/history/jelinek-wilhelm-willi-1889-1952>].

– **JELINEK, WILHELM (WILLI)** (25.12.1889–24.3.1952), alias **ZELINCK, RASIN**, geboren in Ludwigsdorf (Charbielin), Metallarbeiter, Zwickau, Anhänger von Otto Rühle; 1919 KPD Opposition, April 1920-März 1921 KAPD; Mitglied der AAU, später der AAUE. Er war Vertreter des Westsachsens zu den KAPD Kongressen in Februar und September 1921.

Zum Februar 1921 KAPD Kongress in Gotha, als Westsächsischer Delegierte verwirft den Begriff „Partei“, verteidigt doch das Programm der KAPD:

„Wir haben in unserem Bezirk von jeher in Opposition gegen die Zentrale des Spartakusbundes gestanden und haben so trübe Erfahrungen mit den Organisationen gemacht, den wir alle Ursache haben, vorsichtig und bis zu einem gewissen Grade misstrauisch zu sein gegenüber der Leitung, die momentan der Hauptausschuss bildet. Es war auch von unserem Bezirk der Antrag gestellt worden, den Namen «Partei» fallen zu lassen. Er ist aber abgelehnt worden. Es kommt ja auch nicht auf den Namen an, sondern mehr auf den Inhalt... Wir machen Opposition auf Grund des Programms. Vieles ist aber hier gesagt worden, was dem Programm entgegengesetzt ist. Unser Bezirk will auch jeden Versuch, das Programm zu verlassen, von vornherein unterbinden“.

Jelinek bleibt Anhänger der Doppelorganisation AAU/KAP und verwirft die Auffassung Rühles, eine Einheitsorganisation oder eine unionistisch Kartellbildung zu schöpfen:

„In Bezug auf die Einheitsorganisation stehen wir momentan nicht auf dem Standpunkt, dass alles in der A.A.U. aufzugehen hat. Aber das Ziel der Entwicklung der K.A.P.D. müsste es sein. Diese Auffassung haben wir schon seit dem Gründungsparteitag. Wir brauchen politische Organisation. Wir haben nicht etwa die Tendenz von Ost-Sachsen grundlegend abgelehnt. Aber eine derartige Kartellbildung wie in Ost-Sachsen müssen wir für unseren Bezirk ablehnen, weil es bei uns nicht möglich ist... Ich stehe noch nicht auf dem Standpunkt, dass sich die Partei, die politische Organisation erübrige, weil die Betriebsorganisation noch nicht in allen Bezirken Fuß gefasst hat. *Deswegen ist eine politische Organisation immer noch notwendig*“.

Im Frühling 1921 brach Jelinek mit der KAPD und unter dem Namen ŽELINCK, Westsachsen, verteidigt er den 12. Juni 1921 zur IV. Reichskonferenz in Berlin die sächsischen Positionen gegen die Berliner KAPD: „*Wir lehnen jeden Kompromiss ab und stehen nach wie vor auf dem Boden des ostsächsischen Programmentwurfs. Die Spaltungsaktion geht nur von der KAZ aus, um der Partei willen. In mehreren Artikeln hat sie auf eine Spaltung der AAU hingedeutet*“.

Er wurde 1922 Mitglied der AAUE und (mit Ernst Hübler und Rudolf Lehnert) und Redaktor der Zeitschrift *Proletarischer Zeitgeist* [Nov. 1922-Juli 1933 (illegal)]. Diese wurde mit dem folgenden Untertitel veröffentlicht: *Organ der Allgemeinen Arbeiter-Union, Einheitsorganisation Bezirk Westsachsen*, später, *Organ der AAUE, Wirtschaftsbezirke Westsachsens und Mitteldeutschland*. Ab der Ausgabe Nr. 39 wird sie „*Eine von Arbeitern für Arbeiter geschriebene Zeitung*“. Die Mehrzahl der Unionisten aus dem „Zwickauer Kreis“ wurde wegen ihrer Beteiligung bei den Betriebsräten im Bergbau und den Eisenbahnwerkstätten aus der AAUE ausgeschlossen. Die Zeitschrift hatte sich von der rätekommunistischen Linie

der AAUE getrennt und wurde zu einer oppositionellen Publikation, die für kleinere unionistische, rätekommunistische und anarchistische Gruppen offenstand. Als Verlagsname wurde weiter die A.A.U.E. angegeben. Für die in ganz Deutschland aktiven „PZ-Gruppen“ (*PZ-Bewegung* genannt) erschien ein Bulletin mit dem Titel *Information der PZ-Bewegung*. 1930 fand „das erste Reichstreffen der PZ-Bewegung in Pirna statt. Die Entwicklung der Zeitschrift von einer Antiparlamentarischen, marxistischen geprägtem Rätekommunismus zu einer „anarchistischen Ideengemeinschaft“ führte 1932 zu dem Gedanken, dass die PZ-Gruppen mit der Anarchistischen Föderation (AF) zusammenarbeiten könnten, was jedoch nicht zustande kam.

Unter der Nazi-„Eisernen Ferse“ blieben die „*Proletarischer Zeitgeist*“-Gruppen im Allgemeinen unerkannt, die Zwickauer nahezu unbehelligt. Doch 1933 und 1937 wurde Willi Jelinek für einige Zeit in Schutzhaft. 1934 wurde eine Gruppe aus dem Umfeld der freiheitlichen Sozialisten in Hagen verhaftet. Martin Küchler, ehemaliger Redakteur des *P. Z.*, wurde in Pirna-Copitz verhaftet und mit seiner Ehefrau verurteilt wegen des Hörens von „Feindsendern“.

Ab Mai 1945 organisierte Wilhelm Jelinek zusammen mit anderen Anarchisten und Anarchosyndikalisten in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ, später DDR) einen Treffpunkt für freiheitliche Sozialisten, genannt die „Zwickauer Richtung“. In jener Zeit gab er das *Rundschreiben Zwickau* heraus. Frühere Mitglieder der *Anarchistischen Föderation (AF)* beteiligten sich bei der Informationsstelle und dem Rundschreiben. Zwischen 1945 und 1948 waren anarchistische Gruppen in der SBZ so gut organisiert, dass sie westdeutschen Anarchisten unter anderem finanzielle Hilfe bieten konnten.

Arbeiter in dem Auslieferungslager von Siemens-Schuckert in Zwickau, war Jelinek mit 95 Prozent der Stimmen zum Betriebsrat gewählt worden. Er trat dem FDGB bei, um auch überregional wirken zu können. Auf der ersten Delegiertenkonferenz der Metallarbeiter Zwickaus am 26. Mai 1946, erklärte er dass „*die Spaltung der Arbeiter in politische und wirtschaftliche Organisationen ein Unsinn war und verschwinden müsste*“. Obgleich er die SED zur Selbstauflösung ermunterte, erhielt der „allerhand Beifall“.

Er wurde mehrmals von der SED aufgefordert in die Partei ein oder als Betriebsrat zurückzutreten. Er lehnte diese Ansinnen ab, obgleich einige Syndikalisten sich ergaben, in der SED beizutreten. Für Jelinek es war klar: „... *man darf sich nicht durch Posten kaufen lassen. Das ist der Unterschied*“.

Als Jelinek und seine Richtung waren mehr und mehr von der SED und der sowjetischen Verwaltung bespitzelt, wurde im September 1947 die Abonnentenliste des *Rundschreibens* an Willy Huppertz*, der in Mülheim wohnte, übergesandt.

Im November 1948 wurde ein Treffen in Leipzig für libertäre Gruppen organisiert. Jelinek, der die Konferenz mitgeplant hatte, wurde, wie alle anderen Teilnehmer, am 10. November von Mitarbeitern der Abteilung K 5 (Kommissariat 5) der Volkspolizei und der sowjetischen Geheimpolizei MGB verhaftet. Ein sowjetisches Militärtribunal verurteilte ihn am 26. Februar 1949 wegen „*antisowjetischer Agitation*“ und „*illegaler Gruppenbildung*“ zu einer Freiheitsstrafe von 25 Jahren. Zur Strafverbüßung kam Jelinek in die Sowjetische Militärtribunale- Justizvollzugsanstalt Bautzen, die 1950 Zuchthaus der DDR wurde.

Unter verdächtigen Umständen starb Wilhelm Jelinek im März 1952 im Zuchthaus Bautzen. Seine Mitstreiter sprachen von „*politischem Mord*“.

Quellen: KAPD Tagungen, Februar 1921 (Gotha) und September 1921 (Berlin): <http://www.left-dis.nl/d/kapd02.21.pdf> & <http://www.left-dis.nl/d/KAPDKongresSept1921.de.pdf>; Günter Bartsch: Anarchismus in Deutschland, Band 1, 1945-1965, Hannover 1972; Andreas Graf/Knut Bergbauer, in Karl-Wilhelm Fricke Peter Steinbach, Johannes Tuchel ([Hrsg.](#)), *Opposition und Widerstand in der DDR. Politische Lebensbilder*, C.H. Beck Verlag, Oktober 2002, S. 50-55; Andreas Hilger/Ute Schmidt/Mike Schmeitzner (Hrsg.), *Sowjetische Militärtribunale. Die Verurteilung deutscher Zivilisten 1945-1955*, Band 2, Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung, Köln 2003; Nick Health, libcom, „The dark night of Willi Jelinek“: <http://libcom.org/files/Jelinek,%20Wilhelm%20'Willi',%201889-1952.pdf>.

Ph. Bourrinet, 19. Mai 2017